

synodum celebrat, ubi Cyrillus condemnatus.“ *Grotius: Briefwisseling* XIV, Nr. 6045, S. 37f. Die Aufmerksamkeit, welche das Bekenntnis des Patriarchen auch im Westen erregte, drückt sich darin aus, daß es dort 1629 bereits in lateinischer, französischer, englischer und deutscher Sprache veröffentlicht wurde (Legrand [s. o.] I, 267–272). Über das Interesse Christophs zu Dohna, F. Ludwigs, F. Christians II. v. Anhalt-Bernburg (FG 51), verschiedener anhaltischer Theologen und anderer an dem Glaubensbekenntnis und den Aussichten, die es für die Vereinigung der christlichen Kirche zu eröffnen schien, vgl. 291028 K 1; Gunnar Hering: Ökumenisches Patriarchat und europäische Politik 1620–1638. Wiesbaden 1968 (Veröffentlichungen des Instituts für Europäische Geschichte Mainz, 45); erw. u. verb. d. ers.: Οικουμενικό πατριαρχείο και ευρωπαϊκή 1620–1638. Athena 1992; ders.: Art. „Lukaris“ in: Biographisch-Bibliographisches Kirchenlexikon. Bd. 5 (Herzberg 1995), 404–408; dazu ders.: Orthodoxie und Protestantismus. In: Jahrb. der Österreich. Byzantinistik 31 (1981), 823–874, Ndr. in d. ers.: Nostos. Gesammelte Schriften zur südosteuropäischen Geschichte. Hg. Maria A. Stassinopoulou. Frankfurt a. M. usw. 1995, 73–130, bes. 104–106; Gerhard Podskalsky: Griechische Theologie in der Zeit der Türkenherrschaft, 1453–1821. Die Orthodoxie im Spannungsfeld der nachreformatorischen Konfessionen des Westens. München 1988; Keetje Roze-mond: De eerste uitgave van de belijdenis van Cyrillus Lucaris. In: Nederlands Archief voor Kerkgeschiedenis. N. S. 51 (1970), 199–208; dies.: Patriarch Kyrill Lukaris und seine Begegnung mit dem Protestantismus des 17. Jahrhunderts. In: Kirche im Osten 13 (1970), 9–17. — F. Christian II. hielt sich im Sommer 1630 auf dem Kurfürstentag in Regensburg auf. Nach seiner Rückreise nach Anhalt (18. – 26. 8. 1630) erreichte ihn das erste Schreiben Dohnas erst am 5. September (*Christian: Tageb.* IX, Bl. 116r: „H. Z. D.“). Leider machte der Fürst keine Angabe über den Inhalt, erwähnte jedoch am 8. 9. einen Besucher, durch den er höchstwahrscheinlich Neuigkeiten über den Patriarchen erfuhr: „Jochen Christoff Benckendorff, Thomas sein bruder ist von Constantinopel wiederkommen, vnd hat mir dannenhero, viel schöne sachen erzehlet, inter alia: [118v] Es hieß der itzige Türckische Kayser: HanMorat [d. i. Sultan Murad IV. (1609–1640, regiert seit 1623), „HanMorat“ wohl aus der Bezeichnung „Chan“ f. den regierenden Sultan]. [... (Beschreibung der Stadt, K. C.)] Er Lobete auch die antiquiteten, bevorab die schöne Kirche, zu S. Sofia gewaltig, vndt auch die pjamidenseulen, welche alda zu besehen. Dem Patriarchen Cýrillo, hat er auch zugesprochen, Jtem: den Franz: Engelländ: vnd holländ: gesandten alda.“ Es folgt ein Lob Siebenbürgens und seines natürlichen Reichtums [119r]: „Die Götter, als die poeten sonst fingiren, hetten seines erachtens an keinem beßeren ort vom himmel fallen können, als in diesem Lande.“ Joachim Christoph Benckendorff (Frankfurt a. d. O. um 1600 – Danzig 11. 4. 1652), Sohn des Frankfurter Prof. jur. Martin B.; imm. Frankfurt a. d. O. 1612, imm. U. Königsberg 1625 stud. jur., verteidigte ebd. 1629 eine jurist. Dissertation. Seit 1646 als kurbrandenburg. Rat und Resident in Danzig belegt und mit preuß.-poln. Geschäften betraut. Vgl. Altpreußische Biographie. Hg. Christian Krollmann. Bd. 1 (Königsberg 1941), 456; *Mat. Königsberg* I, 289; *Mat. Frankfurt/ O.* I, 564. Zu seinem Bruder Thomas s. 360630 III. — Joachim Christoph Benckendorff dürfte im Gefolge des aus Anhalt stammenden schwed. Hofrats Paul Straßburg nach Siebenbürgen und Konstantinopel gelangt sein. Vgl. zu dessen diplomatischen Missionen Magnus Mörner: Paul Straßburg, ein Diplomat aus der Zeit des Dreißigjährigen Krieges. In: Südostforschungen XV (1956), 327–363. Straßburg warb seit September 1628 bei F. Gabriel Bethlen v. Siebenbürgen für ein Bündnis, das Polen während einer Intervention Schwedens im Reich ablenken sollte. Am 29. 4./ 9. 5. 1631 erhielt Straßburg Instruktionen für eine Reise nach Siebenbürgen und Konstantinopel: Er sollte die Rechte der Bethlen-Witwe Mgfn. Catharina v. Brandenburg, einer Schwägerin Kg. Gustavs II. Adolf v. Schweden, gegen F. Georg I. Rákóczy vertreten, außerdem den neuen siebenbürg. Fürsten zu einem Krieg gegen den Kaiser bewegen und dafür und für einen Krieg gegen Polen die Aussichten auf Unterstützung des Sultans erkunden.